

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Der Bezugspreis beträgt vom 1. April ab 1.25 Mark vierteljährlich, durch die Post bezogen 1.54 Mark einschließlich Bestellgeld.

Nummer 43

Dienstag, den 11. April 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Wenn auch die Höchstpreise für Butter für die Stadt und den Kreis Limburg aufgehoben sind, so bleiben die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise weiter bestehen. Diese betragen für das Pfund bester Ware beim Verkauf durch den Erzeuger 2,40 Mark, beim Verkauf durch den Händler 2,55 Mark. Botschaft, Trinkgeld usw. darf nebenher nicht bezahlt und angenommen werden.

Ich warne ausdrücklich vor Überschreitung der Höchstpreise. Etwaige Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht. Die Herren Bürgermeister erlaube ich um sofortige wiederholte ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 7. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Amtliche Tagesberichte.

Zwei französische Stützpunkte bei Haucourt genommen.

15 Offiziere und über 700 Franzosen gefangen. W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schleiern und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitten-Hügels in einer Breite von 2 Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unversehrt gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahreshälfte 1916. Auf den Höhen östlich der Maas und in der Woivre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig. Am Hilfenstich (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-Sees beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. April.

Die Lage ist auf

allen Kriegsschauplätzen

im Allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Gute Fortschritte vor Verdun.

Bethincourt abgeschnürt.

Der Südrand des Pfeifferhügels gesäubert.

1200 Franzosen gefangen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der gewonnenen Trichterstellung südlich von St. Eloi wiesen unsere Truppen Wiedereroberungsversuche feindlicher Handgranatenabteilungen restlos ab. Die Minenkämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras haben in den letzten Tagen wieder größere Lebhaftigkeit angenommen. Auf dem Westufer der Maas wurden Bethincourt und die ebenso stark ausgebauten Stützpunkte „Alsace“ und „Corrairie“ südwestlich davon abgeschnürt. Der Gegner suchte sich der Gefahr durch schleuni-

gen Rückzug zu entziehen, wurde von den Schleifern aber noch gefasst und büßte neben schweren blutigen Verlusten hier 14 Offiziere und rund 700 Mann an unversehrt und 13 Maschinengewehre ein. Gleichzeitig räumten wir uns unbedingte feindliche Anlagen, Blockhäuser und Unterstände an verschiedenen Stellen der Front aus, so dicht nördlich des Dorfes Avocourt und südlich des Rabenwaldes. Auch bei diesen Einzelunternehmungen gelang es, die Franzosen ernstlich zu schädigen; an Gefangenen verloren sie außerdem mehrere Offiziere, 276 Mann. Rechts der Maas wurde in ähnlicher Weise eine Schlucht am Südwestrande des Pfeifferhügels gesäubert. 4 Offiziere, 184 Mann und Material blieben in unseren Händen. Weiter östlich und in der Woivre fanden lediglich Artilleriekämpfe statt.

Im Luftkampf wurde südöstlich von Damloup und nordöstlich von Chateau-Salins je ein französisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind tot. Je ein feindliches Flugzeug wurde im Absturz in das Dorf Voos und in den Taillette-Wald beobachtet.

Östlicher und Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Die russische Flugstation Papensholm von Marine-Flugzeugen angegriffen.

Berlin, 9. April. (W. I. B. Amtlich.) Am 8. April griffen 4 Marine-Flugzeuge die russische Flugstation Papensholm bei Kielhond auf Osel an. Die Station wurde mit 20 Bomben belegt, von 4 zur Abwehr aufgestiegene feindliche Flugzeuge wurden 2 zur Landung gezwungen. Trotz heftiger Beschädigung sind unsere Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Franszösische Tüde.

(3b.) Der Sonderberichterstatter des „B. L.“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier: Mit unaufhaltbarer Sicherheit reihen sich unsere Teilerfolge im Kampfgebiet westlich der Maas in ihrer Summe zu einem wertvollen Gewinne der uns auch hier Überlegenheiten über den Gegner in die Hände gibt. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht unsere Truppen den Schritt weiter vorwärts setzen, an dem nicht wiederum ein Stück aus dem von den Franzosen so zähe verteidigten nordwestlichen Randgebiet vor Verbund abdrückt. Am 5. April haben wir das Dorf Haucourt und einen östlich davon gelegenen Stützpunkt an uns gerissen, zwei Tage später sind von schlesischen und bayerischen Truppen wieder zwei stark besetzte, mit Drahtfeldern und Gräben überreich bewehrte französische Stützpunkte südlich von Haucourt und am rechten Ufer des Forgesbaches gestürmt worden. Im Anschluß hieran haben die Stürmer den sogenannten Termittenhügel, der etwa ein Kilometer südlich von Haucourt in der Richtung der Straße von Montfaucon nach Esnes hinzieht, in einer Breite von über 2000 Mtr. erobert. Der Besitz dieses Höhengebietes, das der südöstlich gelegenen „Höhe 304“ unmittelbar vorgelagert ist, ist für uns von besonders hohem Werte. Der Sturm setzte nach starker Feuerorbereitung ein und war ein klassisches Beispiel der zu höchster Vollkommenheit ausgebildeten Zusammenarbeit unserer Artillerie und Infanterie. Hieraus ergaben sich bei verhältnismäßig geringen Einbußen auf unserer Seite allerdings besonders blutige Verluste für den Gegner. Sie wurden dadurch noch unnützlich vermehrt, daß hier an einer Stelle — übrigens zum ersten Male im Verlaufe der Kämpfe um Verdun — eine überannte französische Abteilung, die zum Zeichen ihrer Ge-

fangengabe die Hände bereits gehoben hatte, im Rücken der weiter vorgedrungenen deutschen Sieger noch einmal nach den weggelegten Waffen griff und schoß. Diese Männer haben ihre hinterlistige Tat mit dem Leben gebüßt. An unversehrt und Gefangenen wurden aus dem Kampfe 15 Offiziere und 699 Mann heimgebracht, unter denen zahlreiche Rekruten aus der Jahreshälfte 1916 festgestellt werden konnten. Diese jungen Menschen sind jedenfalls nicht das rechte Menschenmaterial, um den Siegeslauf unserer deutschen Männer zu hemmen.

Die serbischen Ketter.

(3b.) Wie der Rotterdamer Berichterstatter der „D. L.“ hört, hat die Abbesförderung der nach Korfu geretteten Reste der serbischen Armee bereits begonnen. In den Straßen von Paris sieht man schon zahlreiche serbische Soldaten, die offensichtlich für die Westfront bestimmt sind.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

(DDP.) Die „Daily Mail“ meldet aus Athen: Nach einer Meldung aus Prevesa an der Westküste Griechenlands soll ein großer Transportdampfer der Verbündeten auf der Höhe der griechischen Küste gesunken sein. Zahlreiche Menschen sollen dabei ertrunken sein. Die „Daily Mail“ fügt hinzu, daß wahrscheinlich der Zerstörer die genaue Zahl der Ertrunkenen unterdrückt hat.

Lebensmittelbeschränkung in Rußland.

(3b.) Aus Stockholm wird der „B. Z.“ gemeldet: Nachdem der oberste Chef der russischen Kriegsangelegenheiten bereits am 25. Februar angeordnet hatte, in sämtlichen Lazaretten des Reichsheeres und der Marine, des Roten Kreuzes, von Vereinen und privaten Hilfen für Verwundete und Kranke, am Mittwoch und Samstag jeder Woche Fleischspeisen abzusuchen, wurde soeben weiter angeordnet, diese Maßregel auch bei sämtlichen aktiven Truppen an der Front anzuwenden. Das ist ein vielversprechender Beginn des neuen Kriegsministers Schujawew. In den Wolgogouvernement Rishni-Romogorod, Samara und Saratow, dieser echten Weizenkammer Rußlands, ist letzten Mittwoch die Normierung des Weizenmehlverbrauchs eingeführt worden. Jeder Einwohner hat Anspruch auf nur 30 Pfund monatlich gegen Vorzeigung des Passes, auf dem jedesmal ein entsprechender Vermerk gemacht wird.

Totales und Vermischtes.

SS Camberg, 11. April. Der nächste Schweinemarkt in Camberg findet am Dienstag, den 18. April statt.

§ Camberg, 11. April. Eine Maßnahme deren Durchführung mancher nicht glauben wollte, ist die nun zur Tatsache gewordene Einziehung der Kupfer-Waschkessel, Herdwasserschiffe etc. Näheres über die Ablieferung siehe im Inseratenteil. Unsere Händler werden alles aufbieten, die Kunden schnell zu bedienen, murren aber nicht wenn es in einzelnen Fällen einmal nicht so schnell mit der Lieferung geht, ihr leistet durch diese Rücksicht auch indirekt dem Vaterlande einen Dienst.

m. Camberg, 11. April. Der Bäckerlehrling Josef Urban (Lehrherr Bäckermeister Josef Urban) hat seine Gesellenprüfung vor dem zuständigen Prüfungs-Ausschuß im praktischen mit „sehr gut“ und im theoretischen mit „gut“ bestanden.

* Idstein, 11. April. Auf dem letzten Rindviehmarkt waren 20 Stück angetrieben. Die Verkäufer erzielten sehr hohe Preise. Auf dem Schweinemarkt waren 10 Wagen mit Ferkeln angefahren. Das Paar kostete je nach Alter und Qualität 75–100 Mark.

* Idstein, 11. April. An die Familien von Kriegsteilnehmern unserer Stadt wurden in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. März 1916 an Unterstüßungen gezahlt: Seitens des Reiches 72,949.71 Mk. Seitens der Stadt 32,070.21 Mk. Zusammen 105,019.92 Mk. Im Rechnungsjahr 1915–16 wurden von der Stadt für 8204.71 Mk. Lebens- und für 12,315.77 Mk. Futtermittel beschafft, außerdem noch vom Ausschuß für Kriegsfürsorge für weit über 1000 Mk. Lebensmittel.

* Limburg, 10. April. Die Kanonade im Westen war hier selbst auch gestern wieder deutlich hörbar. Besonders in den ruhigen Abendstunden war heftiger Kanonendonner zu vernehmen.

Denkt an uns Sendet

Galem Aleikum
(Mohlmundstuck)

Galem Gold
(Goldmundstuck)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
5 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient, Tobak u. Cigarettenfabrik, Penitzsch, Dresden.
H. Hugo Zitz, Hoflieferant S. M. Konies, Sothen.

Trustfrei!

Salamander Stiefel

befriedigen immer

Rheuma Gicht

Steinleiden Ischias

Heilbar durch Brunnenkur im Hause mit

Assmannshäuser
Graf Adolph-Quelle
Gichtwasser

Brochure gratis durch die
Brunnenverwaltung Assmannshäuser am Rhein.

Feldpost-Streifbänder

empfiehlt die Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Raubpolitik im Vierverband.

In eigenartiger Weise erscheint der Kampf, den angeblich Frankreich und England für die Freiheit der Völker gegen Deutschland und seine Verbündeten führen, wenn man einen Bericht liest, den die „Dépêche de Toulouse“, das führende Organ der Radikalen Frankreichs, aus der Feder ihres Berliner Mitarbeiters veröffentlicht. Die französische Kolonialpolitik hat seit langem im Geheimen ihre Augen auf Syrien geworfen, natürlich nur zur Befreiung der Syrer von dem türkischen Joch. Wie nun aber Frankreich diese Befreiung als Kriegsziel aufstellt, legt dieser Artikel folgendermaßen dar:

Bevor einmal der Krieg beendet ist, bevor sogar die diplomatischen Probleme, die er aufwirft, ein bestimmtes Aussehen angenommen haben, werden schon bestimmte Angriffe unternommen, um den öffentlichen Geist von einigen der berechtigtesten und notwendigsten Forderungen Frankreichs abzulenken. So erheben sich, um nur eine Frage unter 20 andern herauszugreifen, Stimmen, um eine Politik des Verzichts und der Abdankung in Syrien zu predigen und fordern, daß Frankreich keines der Rechte geltend mache, die es auf Syrien besitzt, Rechte, die mehrere Jahrhunderte alt sind und die der gegenwärtige Krieg noch verstärkt hat. Es ist ein Irrtum und ein schwerer Irrtum, für Syrien vollständige Unabhängigkeit zu fordern, und die syrische Bevölkerung ist selbst einer Maßnahme feindselig, die offensichtlich ihrer Sicherheit und ihren Interessen zuwider wäre. Es ist in der Tat unerträglich, daß, wenn die Folge der Ereignisse will, daß das türkische Reich endgültig auseinanderfällt und vernichtet wird, Syrien nicht sich selbst überlassen werden darf, sondern bei einer Großmacht, die unter den obwaltenden Umständen nur Frankreich sein kann, eine Stütze, einen Schutz und eine Vormundschaft findet. Syrien muß französisch werden zugleich in seinem Interesse und dem unsrigen, und jede andere Lösung wäre für es wie für uns eine Enttäuschung und eine Gefahr.

Damit aber sind Frankreichs Ansprüche an die Türkei (falls sie endgültig auseinanderfällt!) noch nicht erschöpft. In dem Artikel heißt es weiter, die Türkei habe dem Vierverband kürzlich Friedensangebote gemacht, sei aber abgewiesen worden. Diese Vorschläge konnten und haben in der Tat nur eine verächtliche Aufnahme gefunden. Sie zeigen zum wenigsten, daß die antiken türkischen Kreise, und zwar selbst diejenigen, die nicht durch den deutschen Einfluß verblendet sind, sich über die Lage keine Rechenschaft geben, in der sich die Türkei befindet. Sie glauben, daß dieser Krieg den früheren Kriegen gleiche und daß er, wie die anderen, durch einen Vertrag beendet werden könne, der nach Amputation einiger Willkürteile ein anachronistisches Reich in Europa und Asien bestehen ließe, dessen Dasein allein eine Herausforderung an die Zivilisation ist. Die Frage liegt ganz anders. Die Türkei ist für die Verbandsmächte nur mehr eine Art deutschen Kolonialgebiets, dessen Schicksal nicht durch einen besonderen diplomatischen Vertrag, sondern durch den einfachen Willen des Siegers bestimmt wird. Deutschland würde als Sieger die Türkei als seine Kolonie behalten (!), der Vierverband wird es als Syrien nicht anders behandeln und sich die Stütze des türkischen Reiches teilen, ohne auch nur einen Schatten von Gewalt in Konstantinopel bestehen zu lassen. Nur ein Frieden kann heute mit der Türkei geschlossen werden: der Frieden, der das türkische Reich der Gnade seiner Besieger überliefert und es unwiderruflich von der Karte auslöscht.

Endlich einmal offene Karten! In diesem Artikel, der die Meinung weiter kolonialistischer der Kammer vertritt, wird vor aller Welt Frankreichs Raubpolitik bloßgelegt. Inzwischen aber predigen die Herren Briand, Grevy, Sazanow die Uneigennützigkeit des Vierverbandes, dieselben Männer, die lange vor dem Ausbruch dieses furchtbaren Krieges die vorher errechnete Beute unter sich aufgeteilt haben.

Noch freilich sieht Frankreich keine Möglichkeit, seine Aufteilungspläne zu verwirklichen. Der Sieg

des Vierverbandes, der doch die Voraussetzung des türkischen Zusammenbruchs wäre, ist in nebelhafte Ferne gerückt. Kein Neutraler glaubt heute mehr ernsthaft an Frankreichs und seiner Genossen Sieg. Warum aber legt ein Blatt, das Beziehungen zu den leitenden Kreisen unterhält und immer angeblich gut unterrichtet ist, solche Märchen in die Welt? Die Erklärung ist sehr einfach. Noch immer will die französische Eitelkeit sich nicht mit den Tatsachen abfinden, noch immer träumt sie sich gegen die Erkenntnis, daß der Felszug nicht mehr zu gewinnen ist. Und so wird denn Lärm geschlagen und Drohung über Drohung ausgestoßen. „Man singt, wenn man sich fürchtet“, sagt ein altes Sprichwort.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Nachrichtenstelle zugelaufene Nachrichten.)

Die U-Boot-Beute der letzten Tage.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ berichtet, daß in den allerletzten Tagen außer mehreren neutralen Schiffen 29 englische größere Schiffe und acht Segelschiffe versenkt und dadurch neuerdings 60 401 Tonnen Frachtraum der Schifffahrt Englands entzogen wurden. Die Ratten in Christiania erhielten von der englischen Regierung die Mitteilung, daß in ansehnlicher Menge an Schiffsräumen und der geistreichen Nachfrage nach Kohlen vom 25. April ab kein Schiff mehr Kohlenlast erhält, das aus Norwegen, Schweden und Dänemark mit Ballast aufkommt.

Die Zeppelin-Angriffe — eine Lehre für England.

Keine Entfernung schützte mehr die Insel, so schreibt die „Köln. Zig.“, auf der verrückteste Herrscher der Weltgeschichte eine Heimstätte gefunden. Die Engländer mögen die Lehre beherzigen, die diese drei Nächte ihnen erteilen. Deutsche Luftschiffe kommen immer häufiger und tiefer in England hinein. Sie kommen mit immer furchtbarerem Waffensystem und lernen bei jedem neuen Besuche besser, wie sie den feindlichen Gegenwärtigen entgegen. Die Engländer sind es, die das Ende des furchtbaren Krieges verhindern und prähen, daß sie noch auf Jahre hinaus weiterkämpfen wollten. Nun wohl, sie mögen aus diesen letzten Nächten lernen, daß die Kriegsführung ihnen immer furchtbare Überforderungen bringen wird.

„Spünet euch!“

Einen durch seine Offenheit überraschenden Artikel über die in französischen Völkern durch die Vorgänge bei Verdun hervorgerufene Stimmung veröffentlicht das Pariser Arbeiterorgan „Vendredi“. In dem Aufsatz heißt es u. a.: Unser Volk ist zu verständlich, um sich durch Nebelstriche, wie wir haben uns zurückgezogen, weil andere Stellungen besser sind“, auf die Dauer täuschen zu lassen. Ebenso weiß das intelligente französische Volk, was es von den Ergebnissen der Pariser Konferenz zu halten hat, die nichts als große Verprechungen hinterlassen habe. Der Artikel, der die Ungebildeten des französischen Volkes kennzeichnet, schließt mit der Ermahnung an die leitenden Staatsmänner und Heerführer: Spünet euch!

Große Truppenverschiebungen in Norditalien.

Das „Berliner Intelligenzblatt“ meldet aus der römischen Regierung nachstehenden Kreisen, daß auf der Pariser Konferenz unter anderem beschlossen worden sei, zahlreiche französische Fluggeschwader an die italienische Front zu entsenden, um Italien einen Angriff auf die befestigten österreichischen Plätze zu ermöglichen. Als Gegenleistung habe Italien an die französischen Fabriken Arbeitskräfte zu liefern. Nach einer Meldung aus Lugano finden zurzeit große Truppenverschiebungen in Norditalien statt. Griechische Blätter berichten, daß italienische Truppen gegen Nordepirus vorrücken.

anfangen? Das ist doch nichts für Sie, der Sie durch Roggenthin derart verwöhnt sind.“

Albrecht Gröna wiegte den Kopf hin und her. „Vielleicht doch. Indem ich wahrscheinlich die Rentabilität von Vangenberg auf einer ganz andern Seite suchen würde.“

„Sie meinen die — Torfmoore.“

„Allerdings.“

Der Oberst machte ein so verzweifelltes Gesicht, als sei er dazu verurteilt, noch ein zweites Gut zu kaufen.

„Aber das kostet ja alles Geld, Verehrtester! Unwahrscheinlich viel Geld, sage ich Ihnen. Der Kaufpreis, die Besitzwechselabgabe, die Drainagen — Sie könnten ewig die Hand in der Tasche haben.“

Der andre schlug mit der flachen Hand auf die Kampenbrüstung.

„Nun schon — dann habe ich sie eben in der Tasche. Seien Sie aber versichert, daß ich es schon verstehen werde, sie beiseite zu werfen.“

„In keiner Stimme war der herrliche, selbstbewußte Freikassierholz seiner Väter.“

„Und jetzt entscheiden Sie sich. Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

Da gab sich der alte Kavallerist einen Ruck.

„Also ja!“ sagte er entschlossen. „Wenn es nach mir ginge, hätte ich doch überhaupt nicht so lange herumparlamentiert.“

Dann ich für meinen Teil werde froh sein, wenn ich keine Sorgen mehr habe und mein bißchen Pension in Ruhe vergehen kann. Daß ich überhaupt zögere, geschähe doch nur wegen der Brigitte, und weil die sich wahrscheinlich bitter-süßeren Serzens vom Lande trennen wird.“

Russischer Bahnbau in Ostarmenien.

Eine Meldung aus Baku besagt, die Russen beginnen mit dem Bau einer Eisenbahnlinie in Ostarmenien. Die Baumaterialien wurden bereits nach Karabagh gebracht. Eine Kommission, bestehend aus zwei Generalen und dem Direktor der sibirischen Eisenbahnen, haben die Strecke abgemessen.

Die Reichswehr in ganz Rußland aufgerufen.

Die russische Reichswehr zweiten Aufgebots, die bisher nur in einzelnen Gouvernements aufgerufen war, ist durch kaiserlichen Ukas in ganz Rußland, ausgenommen den Kaukasus und das Kaukasgebiet, einberufen worden, und zwar die Jahrgänge 1906 bis 1916.

Vorwärts bei Verdun.

(Gegen die „zweite Verteidigungsstellung“).

Die Eroberung aller französischen Stellungen nördlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und Béhincourt brachte das Gelände an der Straße Malancourt—Béhincourt und zum Teil sogar schon südlich davon in unsere Hände. Der Druck, der nicht nur von Osten und Westen nach den Planken der französischen Stellungen erfolgte, sondern auch von Norden aus gegen die Spitze einwirkte, wird immer fühlbarer und nähert sich im süßen Vorwärtsschreiten der neuen Verteidigungsstellung, welche die Franzosen die „zweite Linie“ in diesem Räume genannt haben. Es ist die von der Höhe 304 gedeckte Front Avocourt—Génes—Chataucourt—Gumieres, die südlich der Höhe 304 gelegen ist und von Westen nach Osten fast gradlinig an die Maas geht. Die französischen Stellungen schließen sich hier eng an die Straße an, welche die oben genannten Ortschaften mit einander verbindet.

Durch unsere Erfolge im Walde von Avocourt wurde unter Vorwärtsschritt an dieser Stelle auch bereits von der Westseite her im guten Angriff vorbereitet. Nach der Eroberung der Linien nördlich des Forgesbaches haben die Franzosen noch den Lauf dieses Baches als Deckung nördlich ihrer Stellung vor sich. Der Forgesbach, der schon mehrfach in diesen Kämpfen der letzten Tage eine Rolle gespielt hat, kommt aus dem Walde von Malancourt und fließt dann in geringer Neigung von Westen nach Nordosten nördlich von Haucourt und südlich von Béhincourt. So bildet er durch seine Laufrichtung eine Scheide zwischen unseren Linien und den der Franzosen, die südlich dieses Baches ihre starken Schützstellungen auf der bereits mehrfach genannten Höhe 304 einnehmen.

Der französische von der Havas-Agentur verbreitete Stimmungsbericht wies jüngst darauf hin, daß auch die Normendigkeit, manchen Teil des Geländes aufgeben zu müssen, nicht im geringsten eine Überlegenheit der deutschen Waffen gegenüber den französischen bedeute. Es ist wieder das alte Spiel mit Worten, das nun auch in diesem Ringen um Verdun angewandt wird. Die Hauptfrage ist doch, daß die Franzosen sich von Tag zu Tag immer mehr genötigt sehen, eine Verteidigungsstellung nach der anderen aufgeben und unseren Truppen überlassen zu müssen. Die früheren ruhmvollen Mitteilungen, daß diese oder jene Linie unüberwindlich sei, finden wir zwar nur noch selten, denn die Franzosen sind offenbar durch den Schadenflug geworden, da sie hinterher für den Spott nicht mehr zu sorgen brauchen. Jetzt wird darum erzählt, daß das Zurückweichen in dem „Pläne“ der französischen Heeresleitung als ein Teil der Gesamtmassnahmen liege. So wurde auch das Zurückweichen bei Baug erklärt.

Nun, nachdem sie nordwestlich von Verdun Niederlage auf Niederlage erleben, weilen sie darauf hin, daß selbst nach der Eroberung der befestigten Stellungen bei Malancourt—Béhincourt, die bereits eine Lücke ist, die „zweite Linie“ bei und südlich der Höhe 304 ihnen einen genügend sicheren Schutz gewähre, der die Überlegenheit der französischen Soldaten erweisen würde. Nun, wir haben derartige Verteidigungen der Franzosen schon so oft gehört, ohne daß sie auch in Erfüllung gegangen wären, als daß wir geneigt sein würden, ihnen

irgendwelche Bedeutung beizumessen. Man alle leeren Worte abzieht und sich nur an die redbenden Tatsachen hält, dann ergibt sich das eine, daß die Franzosen wiederum nötigt wurden, ihre monatelang vorbereiteten Stellungen in einem wichtigen Teil des Geländes vor Verdun aufzugeben.

Diese Niederlage, die in der Tatsache enthalten ist, kann man nicht durch Worte reden. Die Zukunft wird zeigen, ob die gerühmte „zweite Stellung“ ihnen die Möglichkeit des erfolgreichen Widerstandes bringen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die vierte Kriegsanleihe im Gesamtbetrag von 10 600 Millionen Mark gebracht. Nach den Zeichnungsbedingungen ist der erste Zinszahlungstermin auf die neue Anleihe am 18. April. Es war indes den Zeichnern heimgekehrt worden, bereits am 31. März waren die Zahlungen zu beginnen. Von diesem Tag ist in großem Umfange Gebrauch gemacht worden. Wie berichtet wird, waren bis zum 4. April 5705 Millionen Mark, also mehr als die Hälfte des ganzen Zeichnungsbetrages gezahlt worden — ein erfreulicher Beweis für die deutsche Kapitalkraft.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Angehörige neutraler und verbündeter Staaten beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben. Bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift machen sich nicht nur die betreffenden Ausländer, sondern auch diejenigen, bei denen sie wohnen, strafbar.

Frankreich.

In Paris scheint man mit den Ergebnissen der Pariser Konferenz noch unzufrieden zu sein, denn der französische halbamtliche Pariser Vertreter des „Secolo“ hat in seinem Blatt eine kritische Betrachtung. Man habe in den leitenden Pariser Kreisen den Eindruck, daß die Mitglieder der Konferenz in allem guten Willen die praktische Seite des gemeinsamen Unternehmens außer acht gelassen hätten. Es sei zwar schön und gut, der Welt einen neuen feierlichen Beweis von der Gültigkeit des Vierverbandes gegeben zu haben, aber wofür dies, wenn die Konferenz keine praktischen Erfolge zeitigte? Die Presse der Vierverbändeländer möge darum, statt vorzeitig über die „Konferenz des Sieges“ zu jubeln, lieber die Regierungen immer von neuem aufpassen, um wenigstens den künftigen Pariser Konferenzen ein entscheidenderes Ergebnis zu sichern.

England.

Nach den Ausführungen Mc Kennas in Unterhause soll die geplante Einkommensteuer jährlich nahezu eine Milliarde einbringen. Außerdem wird eine Fahrkartensteuer, sowie Luftfahrtssteuer und Zundersteuer eingeführt.

Italien.

Die Regierung beschloß, in der Kammer weder über die äußere Lage noch über den Besuch des englischen Ministerpräsidenten Asquith, noch über die Ergebnisse der Pariser Konferenz längere Erklärungen zu geben.

Holland.

Die Regierung hat im Anschluß an die geheime Sitzung der Generalstaaten folgende Erklärung veröffentlicht: Die Regierung legt Wert darauf, im Anschluß an das in der geheimen Sitzung Mitgeteilte öffentlich zu erklären, daß die Aushebung der periodischen Urlaube eine Vorichtsmaßregel ist, die mit der unerlässlichen Pflicht, unter Neutralität strikt zu wahren, zusammenhängt. Die Maßregel ist nicht aus Folge von bestehenden politischen Verwicklungen, sondern hat ihre Ursache in Geshchäften, eine Zunahme der Gefahren, denen unter Ausgereiztheit ist, befürchten lassen. Es würde im Interesse des Landes sein, über den Inhalt dieser Angaben etwas mitzuteilen.

Huf eigner Scholle.

221 Roman von Guido Kreuger.

(Schluß.)

Hans Scharren ritt ganz langsam. Er wollte dem „Atar“, der schon zwei Tage lang im Stall gestanden hatte, ein wenig Bewegung verschaffen und bei dieser Gelegenheit sich gleich mal die neu angelegten Schiefstände vor der Stadt ansehen.

Und während er an den blühenden Willengärten entlang ritt und hier und da einen ihm begegnenden Bekannten grüßte, mußte er immer wieder an das denken, was man sich vorhin im Kasino während des Essens erzählt hatte. Die Berliner Morgenzeitungen, die stets erst mit dem Mittagzug eintrafen, brachten einen Bericht, daß sich in der letzten Nacht im „Giplanade-Klub“ ein junger Lebemann, Paul Burger, in dem Augenblick erschossen habe, als er durch einen Kriminalkommissar, der in Begleitung des bekannten Wägenmannes Doktor Warendbrugg den Klub besucht hatte, wegen Falschspiels verhaftet werden sollte. Im Verlauf des daraufhin entstandenen Tumults waren noch drei weitere Mitglieder des Klubs, bei denen man gezeichnete Karten fand, dingfest gemacht worden.

Der alte Oberst Steinroth stand mit Albrecht Gröna vor dem Vangenberg'schen Herrenhaus in eifrigem Gespräch. Der Vangenberg lehnte an der Steinwand der Auffahrtsrampe und hatte die Arme übereinander geschlagen.

„Alles schön und gut, lieber Gröna. Aber was wollen Sie denn mit dieser Unfallschicksale

haben wird.“ zweifelte der Vangenberg gleichmäßig. „Aber jetzt nehmen Sie es mir nicht weiter trümm, wenn ich Sie vorläufig allein lasse. Ich habe nach all diesem geschäftlichen Kram das lebhafteste Verlangen, mich jetzt auch mal ein wenig mit unsrer Patientin zu unterhalten.“

Der Oberst schlug ihm vergnügt auf die Schulter.

„Gehen Sie nur, Sie Ketter der Menschheit, aber raseln Sie nicht zu fleißig Schallholz. Ich werde jetzt schnell noch ein paar Briefe schreiben. In etwa einer Stunde komme ich und überrasche Sie.“

Ich kuste aber vorher auf dem Flur laut und vernehmlich, damit Ihr Zeit habt, noch schnell ein gelangweiltes Gesicht aufzusetzen.“

Und stolz, als hätte er den glänzendsten Wit gemacht, schloß er davon.

Rangam ging Albrecht Gröna ins Haus und stieg die gewundene dunkelgebeizte Wendeltreppe hinauf, die zu Brigitte Giebelstüben führte.

Die junge Herrin von Vangenberg sah, eine leichte Dede über den Armen, in einem tiefen Behnstuhl, der an das offene Fenster geschoben war.

Als sie die Tür gehen hörte, wandte sie den Kopf. Ein unsicheres Lächeln rann über ihr Gesicht. Mit einer freudigen Bewegung streckte sie dem Besucher die Hand entgegen.

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind!“

„Bapa ist jetzt immer so stark beschäftigt, und ich kann ihm von seiner Arbeit nicht einmal das Geringste abnehmen. Was glauben Sie, was für eine Dual das für mich ist!“

damit ich mir ja vollständig klar darüber mache, bin ich zu alledem auch noch gezwungen, oben unten und allein Tag für Tag zu grübeln.“

Albrecht Gröna hatte sich einen Stuhl herangezogen, in dem er sich niederließ.

„Ich finde, Sie können voll und ganz zufrieden sein, mein liebes Fräulein Brigitte,“

mutigte er. „Ihre Aussehen wird von Tag zu Tag besser, und es werden keine zwei Wochen mehr vergehen, dann finde ich die alte, müde und stets zufriedene Brigitte Steinroth wieder, die ich in der letzten Zeit so schmerzhaft vermisse.“

Der Gine sah mit einem eignen Blick durch das Fenster in den blühenden Garten hinaus.

„Noch schneller allerdings würde diese Rekonvaleszenz gehen, glaube ich, wenn ein großes Glück sich als Schrittmacher davor spannte.“

„Ein ganz großes Glück!“ wiederholte die junge Mädchen. „Und in Ihrer Stimme war es müder Verzicht.“

„Woher sollte mir wohl Glück ganz große Glück kommen, lieber Herr?“

Albrecht Gröna wiegte bedächtig den Kopf hin und her.

„Um Sie zu widerlegen: Ihr Herr Steinroth verläßt Vangenberg.“

Die Kranke machte eine unermittelte Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Sie sofort sank sie wieder in sich zusammen.

„Mein Vater — verläßt — Vangenberg?“

„Bruch? ... an wen?“

„Ihre Augen öffneten sich weit.“

Nikolaus II. Schlachtfeldbesuche.

Von G. v. Lefsen.

Der Zar reist bekanntlich neuerdings häufig an die Front, nimmt den Thronfolger mit, zeigt sich und seinen Sohn den Soldaten, hält Ansprachen, redet von Tapferkeit, vom tüchtigen Feinde, dem Ritterschlag, läßt Heiligenbilder an die Streiter verteilen und sucht mit einem Wort, den Mut auf alle Art zu heben.

Ohne weitgehende Bedeutung sind, wie bei uns vielfach angenommen wird, solche Fahrten durchaus nicht. Denn schon die Tatsache, daß der Zar reist, beschäftigt wochenlang vorher Hunderttausende von Personen. Alle Städte, Städtchen und Flecken, die berührt werden sollen, besteht mindestens 30 Tage vor dem Eintreffen des Ereignisses ein Heer Geheimagenten der politischen Polizei, die jeden, auch nur im entferntesten Verdächtigen, in Untersuchungshaft stecken, darunter natürlich sehr viele Unschuldige, die vielleicht zum Aufrechterhalten eines Betriebes dringend nötig sind. Auch die lokalen Behörden werden vollumfänglich in Anspruch genommen, dazu häufig noch Post- und Telegraphenposten verhängt, um unerwünschte Verständigungen zu verhindern. Zwei Wochen vor dem Kommen des Zaren wird bereits die Straße durch doppelreihige Ketten von Soldaten, die mit höchstens 100 Schritt Abstand von Mann zu Mann aufgestellt sind, bewacht und am achten Tage endlich jede Durchfahrt außer mit besonderer Erlaubnis und an einigen wenigen Stellen, verboten.

Die Reiten entziehen also der Verteidigung viel dringend nötige Kräfte, verursachen bei der geringen Zahl der Bahnen schwerwiegende Störungen des Verkehrs und legen sonstige für den Krieg erforderliche Arbeiten auf längere Zeit lahm, aber die Wirkung, die eines Zaren Gegenwart ausübt, könnte freilich den durch die Geheimnisse seines Kommens verursachten Schaden spielend in das Gegenteil verwandeln. Das hängt eben mit der in Rußland herrschenden alten Tradition zusammen, die dem Herrscher ein göttliches Ansehen gibt. Das russische Volk hängt blind an seinem Herrscher, aber der Zar muß freilich auch ein Zar im russischen Sinne sein.

Nikolaus II. Vorgänger waren durchweg Zaren im russischen Sinn. Große, kräftige Erscheinungen, vielfach Leute mit Bärensträßen. Ganz ging von ihnen aus, das Gefühl des Großen und edlerer. Zielbewußte, oft an Brutalität grenzende Kraft verriet ihr Auftreten, spiegelte es manchmal auch nur vor. Aber das Volk glaubte, und das ist ja schließlich die Hauptsache, daß diese für den russischen Herrscher dringend nötigen Eigenschaften vorhanden sind. Dem heutigen Zaren mangelt all das. Er ist nicht groß von Figur, trägt schlichte Oberbekleidung — weil ihm kein Vater diese Uniform verliehen und niemand nach dessen Tode ihn im Range erheben könne — und sieht in der von Gold und Rot (das ist das Abzeichen der Generale) strotzenden Umgebung darin fast ärmlich aus. Auch über seine Denkfähigkeit sind viele ihn wenig vollstänlich machende Gerüchte verbreitet. So erschien vor mehreren Jahren in einer großen Zeitung Petersburgs der Anfang eines Romans. Darin wurde das Zarenhaus in durchsichtiger Weise als eine Gutsbesitzerfamilie gezeichnet, „Oblanow“ statt „Romanow“ genannt, durch das Ausgraben allerhand Frauen- und sonstiger Geschichten lächerlich gemacht. Und dieses Pamphlet nun — das ein Konfurrenzbeileger, um das Blatt verbieten zu lassen, durch Befestigung eines Medaillons erscheinen ließ — fiel — auch das ist bezeichnend für die russischen Verhältnisse — trotz aller strengen Überwachungsmaßregeln, als erstes dem Zaren, der frühmorgens in die Hand. Mit lärmender Stimme, mehr noch ob der Beschimpfungen gekränkt, die seinen Vorfahren als ihm widerfahren, gab er telephonisch selbst die nötigen Befehle.

Trotzdem also Zar Nikolaus II. in seinem Wesen unfreilich viel Anziehendes, ja Nützliches für allgemein menschliche Begriffe hat, so machen doch gerade diese Eigenschaften ihn zu einer

Persönlichkeit, die kein Herrscher nach dem Herzen des russischen Volkes ist. Und aus diesem Grunde bedeuten seine Reisen an die Front, die sonst ein Feuer der Begeisterung im ganzen Heer entflammen würden, nur eine schwerwiegende Beschädigung der Landesverteidigung durch die Störung des Verkehrs, die sie verursachen.

Von Nah und fern.

„Dem deutschen Volke.“ Der Ausschuss, der dazu berufen war, die Schrittlänge für das Reichstagsgebäude auszuwählen, soll, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, nunmehr endgültig beschloffen haben, für die Inschrift nicht die

lichen Bahnen findet. Der Urlauber braucht nur kurze Zeit im Zuge zu liegen und kann den größten Teil seines Urlaubes seiner Familie widmen.

Zur Ansiedlung von Kriegsbefähigten laute die Siedlungsgeellschaft Sachsenland von den Französischen Stiftungen das in Neideburg bei Halle gelegene etwa 1100 Morgen große Rittergut Neideburg für 1 1/2 Millionen Mark.

Folgeschweres Bootunglück auf dem Rhein. Ein schweres Bootunglück ereignete sich auf dem Rhein. Sechs Schiffer aus pfälzischen Ortschaften versuchten einen Nachen an ein Dampfboot anzuhängen. Dabei schlug der Nachen um, und von den sechs Mann er-

Nächtliche Schrapnellbeschießung von Flugzeugen vor Verdun.



Schrapnellschiffe sehen, von der Ferne aus erblickt, eigentlich recht harmlos aus. Doch oben am Himmel erscheint urplötzlich ein kleines Wölkchen, in der Dunkelheit trübe, gewahrt man auch ein blühendes Aussehen, das ist eigentlich alles. Es gleicht einer bedeutungslosen Spielerei. Von der bevorstehenden Wirkung einer solchen Spielerei können aber unsere Proben in den Schützengräben genug erzählen. Auf Flugzeugen werden hauptsächlich Schrapnelle verwendet, weil die auseinanderprallenden Kugeln die Wirkung eines Schussregens haben; was in den Streifen kommt, wird natürlich getroffen,

besonders schwierig ist das Schießen auf Flugzeuge in der Nacht, weil man zu dieser Zeit das Ziel nicht sieht, sondern nur das Geräusch der Propeller vernimmt. Bei einem Schießen nur auf das Geräusch kann natürlich ausschließlich auf einen Zufallstreffer gerechnet werden. Die Photographie verrät uns, wie die Verchiebung eines Flugzeuges in der Nacht aussieht. Wir sehen wohl die Schrapnelle in der Luft plagen, es sieht aber das Flugzeug in der Nähe der Schrapnelle befindet, kann man allerdings niemals wissen.

lateinische (Antiqua) Schrift, sondern eine Schrift zu wählen, die deutsches Gepräge trägt. Die gewählte Schrift könne am besten als Unica (Fraktur) Schrift bezeichnet werden. Vor der endgültigen Ausführung soll aber noch eine Probe auf die Wirkung vorgenommen werden.

Bulgarische Offiziere in Homburg. Auf Veranlassung der Armee von Bulgarien trafen 16 bulgarische kriegsverwundete Offiziere in Bad Homburg ein, um die dortige Kur zu gebrauchen.

Der Betrieb der belgischen Eisenbahnen. Gegenwärtig sind die Betriebsverhältnisse auf den in Belgien von den Militär-eisenbahndirektionen und Linienkommandanturen betriebenen Bahnen wesentlich gebessert. Die Strecken sind mit Signalen, Telegraphen und mehreren Fernsprecheinrichtungen ausgestattet. Die Stielwerke- und Weichenanlagen sind zum großen Teil wieder hergestellt. Fahrpläne für die Strecken sind ausgearbeitet und der Wagen-dienst ist wie in Deutschland organisiert. Feststehende Schwellen, Mäntel, Personen- und Güterzüge sowie Babyzüge nach Ostende zur Erholung der Truppen sind eingelegt usw. So ist es erreicht, daß heute ein Reisender von Deutschland in der Geschwindigkeit und Pünktlichkeit bei den im Militärbetriebe befindlichen Bahnen keinen Unterschied gegen die heimat-

tranken zwei; die übrigen konnten gerettet werden.

Drei Vergleute getötet. Auf der Fische-Hammern (Eisen) wurden durch eine Schlag-weiterexplosion drei Vergleute getötet.

Die Steigerung der tödlichen Straßenunfälle in London ist nach einem amtlichen Bericht infolge der mangelhaften Beleuchtung aus Angst vor den Zeppelinen eine beträchtliche. Bei den Straßenbahnen beträgt die Zunahme der Unfälle 135 %. Im Jahre 1913 war die Zahl der tödlichen Straßenunfälle 579, sie stieg 1914 auf 637 und 1915 auf 867.

Friedenskundgebungen in Florenz. Wie die „Nin. Jg.“ berichtet, haben am 1. April Tausende von Frauen aus der Stadt und vielen benachbarten Ortschaften heilige Kundgebungen im Stadtmittelpunkt veranstaltet, bei denen sie riefen: „Nieder mit dem Krieg, wir wollen Frieden, schied uns unsere Männer nach Hause, Brot für unsere Kinder!“ Die Polizei und das Militär waren außerhand, die Kundgebungen zu unterdrücken, die von 8 Uhr morgens bis abends dauerten. Die Frauen trugen ihre kleinen Kinder mit sich und zeigten sie den Soldaten, die gegen sie aufgebieten waren. Viele Soldaten weinten, und vermochten die Befehle der Polizeibeamten, die Frauen zu zerstreuen, nicht durchzuführen. Erst auf Vermittlung mehrerer

angesehener Bürger hörten die Kundgebungen auf. — Als unmittelbare Ursache darf die starke Lebensmittelverknappung in Florenz und Umgebung gelten.

Geld reicht nicht! Der „Idea Nazionale“ zufolge spricht man in Rom von einer gerichtlichen Anklage, die gegen einen bekannten demokratischen Politiker und ehemaligen hohen Staatsbeamten erlassen wurde, der bei Militär-lieferungen verschiedene Bestechungen begangen haben soll. Auch einige Persönlichkeiten der „politischen Halbwelt“, wie sich die „Idea Nazionale“ ausdrückt, sind stark bloßgestellt.

Eine Tuberkulose-Ausstellung in Brüssel. In den letzten beiden Monaten sind in aller Stille die Vorkehrungen für eine große Tuberkulose-Ausstellung in Brüssel getroffen worden. Die Anregung dazu ging von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Brüssel aus, die auch die Arbeiten leitet. Auch Bayern wird bei dieser Ausstellung vertreten sein, und zwar mit seinen wichtigsten Tuberkuloseeinrichtungen in München und Nürnberg. Von Berlin aus dürfte ein Wandermuseum nach Brüssel abgehen. Die Ausstellung wird im Mai, spätestens im Juni dieses Jahres eröffnet werden.

Eine Kaserne in Petersburg niedergebrannt. Die Nikolajewer Kaserne in Petersburg ist abgebrannt. Einige Soldaten sind verbrannt, viele erlitten schwere Brandwunden.

Volkswirtschaftliches.

Die Viehwirtschaftszählung. Der Bundesrat hat kürzlich beschlossen, am 15. April d. J. eine Viehwirtschaftszählung im Deutschen Reich vornehmen zu lassen. Dem Reichlichen Statistischen Amt ist das vorläufige Ergebnis bis zum 1. Mai, die endgültige Zusammenstellung bis zum 1. Juni 1916 einzureichen. Die Zählung an dieser Bundesratsverordnung ergangenen Ausführungsministeralekz an die mangelnden Behörden zu erheben ist, erstreckt sich die Viehwirtschaftszählung auf Pferde, Rindvieh, Schweine, Kleinvieh, Ferkel und zahme Kaninchen. Die Wildtiere werden nicht gezählt. Die zahmen Kaninchen werden zum erstenmal gezählt. Bei der nächsten Zählung, sollen auch diesmal Personen, die sich dem Viehwirtschaftszählung unterziehen, namentlich Staats- und Gemeindefunktionäre, insbesondere Lehrer, zur Beteiligung an der Zählung herangezogen werden, ohne dass den Zählern Vergütungen aus der Staatskasse gewährt werden können. Wenn es infolge der Hindernisse zum Zensusdienst in einzelnen Gemeinden unmöglich ist, Zähler zu gewinnen, so sollen geeignete weibliche Personen mit dem Zählungsdienst betraut werden.

Gerichtshalle.

Berlin. Seine Stellung beim Magistrat von Schöneberg, die er im August v. J. erhielt, hat der Verwaltungsarbeiter Fr. S. in arger Weise mißbraucht. Er wurde als Gerichtshelfer beim Kaufmanns- und Gemeindegeldbesitz. In dieser amtlichen Eigenschaft besaß er fortgesetzt angeblich im Auftrag des Magistrats die Buchhaltungen der verschiedenen juristischen Werke, die er nach Empfang teils für sich behielt, teils veräußerte oder verlegte. Das in etwa acht Jahren gelaufen, und sind die Buchhaltungen um gegen 800 Mark geschädigt worden. Auch aus der Magistratsbibliothek entnahm er Bücher und verlegte sie kurzerhand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, da er bereits mehrfach vorbestraft ist, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Breslau. Der noch nicht fünfzehn Jahre alte Hausmörder Palm, der die Bauerhofbesitzerin Läder in Glatzberg bei Angermünde ermordet und beraubt hatte, ist von der hiesigen Strafkammer zu der höchsten zulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Vermischtes.

Kalk verstanden. Englische Zeitungen polemisieren den nahen Erfolg des Ausbeutungssplans aus. In Deutschland, so berichten sie, hat der Mangel an Nahrungsmitteln so sehr zugenommen, daß die Leute zu widerwärtigen Speisen greifen. Ihr Gewährsmann ist ein englischer Auswanderer. Er erzählte, daß er unzählige Mäse in Berlin den verzweifelt Schrei gehört habe: „Nu brat' mir eener'n Storch!“

„An mich.“ antwortete er ruhig. Brigitte Steinrotte sah ihn mit einem seltsam forschenden Blick an, vor dem er unwillkürlich die Augen niederschlug. Und dann legte sie ihre kleine, fast durchsichtige weiße Hand fest in seine Hand.

„Sie sind sehr gut zu uns, Herr Gröna.“ sagte sie endlich nach einer langen, langen Pause. „Ich kann ermessen, was eine Sorgenlast Sie meinem Vater von den Schultern nehmen. Und bedauern kann Sie ja unser Gut überhaupt.“

Er wollte widersprechen, aber sie bewegte nur eine verneinende den Kopf. „Wenn Sie mir auch zehnmal ins Gesicht hinein abstreiten würden — ich kenne Sie viel zu gut, um zu wissen, was Sie zu diesem Kauf, der für Sie doch ein Opfer bedeutet, veranlaßt.“

Jetzt wurde der Roggenhiner Albrecht aber ernstlich unwillig, jedenfalls zog er unwirsch seine Papiere zusammen. „Mein liebes Fräulein Brigitte, ich hoffe, Sie sind überzeugt davon, daß ich Sie und Ihre Angehörigen schätze, wie kaum noch bei einer andern Frau. Aber wenn Sie hier behaupten, daß ich mit dem Kauf von Langenbruch ein Opfer bringe, so dürfen Sie ganz gewaltig im Irrtum sein. Ganz gewaltig! Denn, wie ich Ihnen Herrn Vater schon auseinandergesetzt habe, ist mir das Gutchen im Laufe der Zeit zu einem wahren Schmuckstück zu machen, das ganz respektable Erträge abwerfen muß.“

„Nun werden Sie ja auch noch reichlich Geld verdienen haben, sich von der Verwirklichung meiner Ideen durch Augenblicke zu überzeugen.“ „Ja?“ — Ein leichtes Erschauern war in ihr

Geficht gekommen. — „Wollen Sie mir nicht erklären, lieber Freund, wieso ich dazu Gelegenheit finden sollte?“

Albrecht Gröna hatte wieder in den Park hinaus gesehen, von dem eine schmale Mäuerchen nach der draußen vorüberlaufenden Chaussee hinausging. Und jetzt sah er, wie durch diese Alles ein Offizier in schnellem Trabe auf das Haus zusam. Da wandte er sich wieder zu dem jungen Mädchen hin und erwiderte mit fröhlichem Aussehen:

„Ich habe es entschieden für praktischer, meine Liebe und verehrte Gnädigste, wenn die Erklärung Ihnen von den betreffenden Interessenten persönlich ausgeht. Und nun entschuldigen Sie mich gütigst ein paar Minuten. Ich muß Ihrem Herrn Vater, der gerade einen Geschäftsbrief schreibt, noch einige für diesen Brief wichtige Mitteilungen machen.“

„Geben Sie es so eilig?“ fragte Brigitte Steinrotte mit trübem Lächeln. „Aber ich kann es Ihnen nachsagen: eine Kranke ist eine schlechte Geschäftsführerin“, worauf Albrecht Gröna mit seinem merkwürdig lustigen Lächeln entgegnete: „Trotzdem soll es heute geben, die einer ganz entgegengelegten Ansicht sind.“

Dann noch ein paar Worte und er verließ das Zimmer und stieg die Treppe hinab. Unten im Flur stieß er auf Hans Scharreihn, der gerade das Haus betreten hatte. Der Mann stutzte und verärgerte sich.

„Albrecht Gröna — du?“ „Ja“, sagte der Roggenhiner ruhig. „Und mir scheint, gerade zur rechten Zeit.“

„Dann nahm er den andern kurz entschlossen

unter den Arm, stieg mit ihm die Treppe hinauf. Und als sie oben standen, wies er mit der Hand nach der Tür, die er eben erst hinter sich geschlossen hatte. In seinem Gesicht war ein leiser, gütiger Ausdruck. Der Leutnant sah ihn starr an. „Wer — ist dort in dem Zimmer, Albrecht?“

Scharreihn Stimme klang leicht verärgert. „Die, um bereitwillig zu hergekommen bist, Hans.“

Scharreihn machte mit einer jähen Bewegung seinen Arm frei. Ein Brand flog in seinen Augen auf. Aber der Roggenhiner Albrecht sagte, ihm in diese Augen sehend:

„Sie weiß nicht, daß du hier bist. Sie hat auch nie mehr mit einem Wort von dir gesprochen. Aber — sie wartet auf dich. Und nun geh, Kerlchen, und hol' dir dein Glas.“

Er wandte sich ab und stieg die Treppe wieder hinunter. Langsam verloren sich seine schweren Schritte unten auf der Diele. Hans Scharreihn stand und wartete und zauderte. Und dann atmete er ein paar Mal auf und betrat entschlossen das Zimmer.

Die Kranke hatte den Kopf nicht herumgewandt. Aber sie mochte wohl ahnen. Sie war bleich geworden bis in die Lippen und hielt die Augen geschlossen. Ein leises Jähren rann durch ihren Körper. Die Hände krampflich um die Seitenlehne des Sessels. Der Atem ging ruckhaft — hörbar in der tiefen Stille des Zimmerchens.

Der Leutnant Scharreihn sah mit großen Augen zu ihr hinüber; sah das blass, schmal gewordene Gesicht unter dem wirren Haargelock, die wehrende knabenhafte Herbitheit um den trostigen Mund. Und die junge schlanke Gestalt,

die noch vor wenigen Tagen stolz aufgereckt ihm gegenübergestanden hatte, die lag jetzt halb zusammengebrochen in dem Sessel.

Er wollte irgend etwas sagen, sich wegen seines ungewöhnlichen Eindringens entschuldigen. Aber er bekam kein Wort heraus, fühlte nur, wie ein leiser riefender Schmerz in seiner Brust hochstieg. Und nun stürzte er zu ihr hin und ließ sich vor ihr nieder, umklammerte ihre Hand, die sich krampfhaft in das Polster vergraben hatte, und in seine Augen kam wieder das alte verträumte Glänzen, das all die letzten Wochen verschwunden gewesen war.

Und dann beugte sich die schöne Brigitte Steinrotte tief zu dem Knieenden hinunter und strich ihm mit der Hand zaghaft über das Haar.

„Nun bist du doch wiedergekommen.“ — Er verstand es kaum. Da zog er sie an sich und legte den Arm um sie, schägend, als wollte er sie nie wieder von sich lassen.

„Liebe, liebe Brigitte!“ sagte er; es klang wie ein Schwur. „Liebe, liebe Brigitte!“

Draußen aber vor dem Hoftor stand der Roggenhiner Albrecht; er hatte sich gegen eine Linde gelehnt und sah weit hinaus in das platte Land, das sich vor ihm dehnte und reichte. Wie ein leise wogendes Meer rauschten die Roggenfelder unter dem aufkommenden Flachlandwinde. Und über ihnen lag die Sonne als leuchtende Verheißung eines kommenden Glüdes und eines reichen Segens.

Metall-Abnahme.

Die Abnahme der beschlagnahmten Metalle, Kupfer, Messing und Zinn, findet für die Stadt Camberg an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von 2—6 Uhr an der Sammelstelle, am Zuchtviehstall statt.

Donnerstag, den 13. April, für Alter Dranscher Platz, Amthofstraße, Bahnhofstraße.

Freitag, den 14. April, für Bäckelsstraße, Burgstraße, Dombacherweg, Eichbornstraße, Emsstraße, am Elektr. Werk.

Montag, den 17. April, für Frankfurterstr., Gartenstr.

Dienstag, den 18. April, für Gutenbergstraße, Hainstr., Hirtengasse, Hospitalstraße, Kapellenstr., Kirchgasse.

Mittwoch, den 19. April, für Limburgerstraße, Limburgerweg, Mauergasse, Marktplatz.

Mittwoch, den 26. April, für Mühlweg, Neumarkt, Neugasse, Obertorstraße, Pfarrgasse, Querstraße.

Donnerstag, den 27. April, für Rosengasse, Rotezäunstraße, Seilgraben, Stadtgasse, Weißgrabenstraße, Weißerdtstraße.

Die Termine sind bei Meldung der Bestrafung einzuhalten.

Im Falle bewiesener augenblicklicher Unentbehrlichkeit der betr. Gegenstände, kann Ausstand erteilt werden. Dazu ist jedoch ein schriftl. Antrag vor dem betr. Abnahmetermin erforderlich.

Camberg, den 7. April 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 12. ds. Mts.,

nachmittags 1½ Uhr anfangend,

kommen im Dombacher Gemeindeveld

Distrikt Hecken

47 Rm. Nadel- und Nadelholz-Knüttel,
5310 Stüd Wellen, teils buche, teils anderes
Laubholz,

2 Eichenstämme von 3 Seftmeter

zur Versteigerung.

Das Holz lagert ganz in der Nähe des Vicinal-
weges Dombach—Camberg.

Dombach, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister:
Hill.

Auk- u. Brennholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Oberems.
am Donnerstag, den 13. April cr. in dem Gasthofe
Wenzel zu Schmitten, Morgens 11 Uhr beginnend.

I. Nutzholz.

Schuhbezirk Arnoldshain, Distrikte 5a, 6a, 10a, 11d,
12, 16d, 17a, Eiche: 49 St. = 48 Festm.; Nadelholz: 16 Rm. Scheit; Nadelholz: 21 Rm. Scheit u. Knüttel.
Schuhbezirk Neissenberg, Distrikte 28, 40 und 43;
Eiche: = 12 Rm. Scheit und Knüttel; Nadelholz: 20
St. = 15 Festm., 4 Rm. Scheit.

Schuhbezirk Schmitten, Distrikte 48, 59, 61, 64,
u. 73; Eiche: 3 St. = 2,56 Festm., 3 Stangen I. Kl.
Nadelholz: 4 St. = 3,19 Festm., Nadelholz: 7 St. = 4
Festm., 55 Stangen I. Kl., 160 St. II. Kl., 950 III. Kl.
2,4 Hdt. St. V. Kl. 2 Rm. Scheit.

II. Brennholz.

Schuhbezirk Arnoldshain, Distrikte 10a, 11a, 11d,
12; Eiche: 107 Rm. Scheit, 148 Rm. Knüttel, 670
Hdt. Wellen, 427 Rm. Reiser I. Kl., Erle: 14 Rm.
Knüttel; Nadelholz: 2 Rm. Knüttel, 6 Rm. Reiser I. Kl.
Schuhbezirk Schmitten, Distrikte 45, 48, 49, 54,
55, 56, 59, 61, 67, Eiche: 1 Rm. Scheit, 70 Wellen;
Nadelholz: 561 Rm. Scheit, 147 Rm. Knüttel, 405 Hdt.
Wellen; Nadelholz: 5 Rm. Knüttel, 8 Rm. Reiser I. Kl.

Tächer aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. kostenlos.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Jedermann,
der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
..... bestelle

für das zweite Vierteljahr 1916 zum
Preise von 1.25 Mark den

Hausfreund
für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“,
sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“
und „Würger Zeitung“ können jederzeit
neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis
zum Monats- oder Vierteljahrschluss mit der
Bestellung zu warten.

Kessel

in allen Größen, zu billigsten Tagespreisen bei
Moritz May.

Wassercreme?
Nein!
Nur St. Wachs-Lederputz
Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden
Hochglanz und macht das Leder
wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Tran-
lederfett u. Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner,
Göppingen (Württemberg.)

 Schutzmarke



STOLLWERK
die neue Schokolade.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/15. 18 Karten-
blätter mit
26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag galimmertgeheftet 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in aus-
führlichen
Kartenblättern. In Umschlag 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Weide. In
Umschlag 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128
Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Erwähnungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 farben-
druckfarbig), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 36 selbstständigen Textbeilagen
und 30 kartographischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark
oder in 1 Halblederband gebunden 30 Mark

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mk. 3.50. 12½ kg. Mk. 7. 25 kg. Mk. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in ½ und ¼ Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab
bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung
des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Ab-
holung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2 X monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnements
pro Vierteljahr Mk. 1.10. bei allen Buchhandlungen
und „Post“-Agenturen.

Stell-Probe-Kummers durch John Henry Schwan, Berlin N. 11.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft
billig. J. Roschwaner, Mühlberg a. Rh.

Es ist eine
bekannte
Tatfache
dass der
**„Hausfreund
für den
goldenen Grund“**
mit seinen
Neben-Ausgaben:
„Würger Zeitung“
und
„Erbacher Zeitung“
nachweisbar
die
gelesenste
und
verbreitetste
Zeitung in Camberg
u. Umgegend ist und
fast in jedem Haus
gelesen wird, daher
Insertate
von größter Wirkung
sind und
großen Erfolg haben!

Apotheker Schlemmer

Scrofin (gesetzlich
geschützt)

Unentbehrlich zur
Aufsicht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Verhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichte - Zunahme,
1000fach erprobt u.
tatsächliche Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 M. in der Apo-
theke in CAMBERG
u. NIEDERSELTEN.
Ferner empfohlen:
Dr. Hinfens Labextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.
Wo nicht erhältlich fr. ab Fabrik
H. Finzelberg's Nachfols
Chemische Werke An. am.



MAGGI'S WÜRZE

Leidet im Sommer, wenn
die Hausfrau gern kurze
Küche macht,
nachtschlaflose
Nächte.

Mädchen
welches das Kleidermachen
Zuschneiden erlernen will, kann
in die Lehre treten bei

Elisabeth Ammelung
Werkstätte für Damen-
Kindergarderobe.
Camberg, Bahnhofstraße 1.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft oder sonst. ganz
Anwesen hier od. Umg. 7 D. 1361
D. 1361 durch Haasenstein u. W.

Die Wurze
sind abzugeben. Näh. Exped. Bogler H. G. Frankfurt a. M.